

Predigt am Himmelfahrtstag 2018 – Pfr. Best

Liebe Gemeinde, liebe KU4-Kids,

der Lesungstext, den wir eben gehört haben, soll auch der Predigttext für heute sein. Da steckt eine ganze Menge drin. Er fängt irgendwie ein bisschen komisch an. Da ist nämlich von einem Theophilus die Rede. Lukas, der das Lukasevangelium geschrieben hat, gibt noch einen weiteren Bericht, von dem, was er erlebt hat.

Er schreibt nicht nur von der Geburt Jesu, das ist ja ein Text, an den wir uns alle erinnern können, ihr KU4-Kids habt ja an Weihnachten die Geschichte von Jesu Geburt im Krippenspiel dargestellt, nein Lukas schreibt wie es mit Jesus weitergeht. Er schreibt von seinem Leben und seinem Sterben aber auch von seiner Auferstehung. Und im zweiten Teil seines Berichtes, in der Apostelgeschichte, schreibt er wie es weitergeht, mit den Menschen, die an ihn glauben. Von den ersten Christen. Er schreibt von Himmelfahrt, das Fest, das wir heute feiern, und von der Ausbreitung des Christentums in aller Welt. Wie heißt es da:

„Wenn der Heilige Geist auf euch herabkommt, werdet ihr mit seiner Kraft ausgerüstet werden, und das wird euch dazu befähigen, meine Zeugen zu sein – in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und überall sonst auf der Welt, selbst in den entferntesten Gegenden der Erde.« - also sogar in Herborn!“

Ja, ihr habt richtig gehört: Auch in Herborn! Eines Tages, ungefähr vor 1.000 Jahren kam die Nachricht, dass Jesus der Christus ist. auch nach Herborn. Da wäre ich gerne dabei gewesen. Als die Menschen hier in unserem Städtchen zum ersten Mal von Jesus gehört haben.

Eine Kirche haben sie ihm zu Ehren gebaut. Diese hier, vor (in) der wir jetzt sitzen. Damals sah sie noch etwas anders aus. Kleiner war sie, aber sie war schon damals nach dem Heiligen Petrus benannt, wie alle ersten Kirchen, die man neu in irgendeiner Stadt gebaut hat. Nach Petrus, dem Felsen, dem mit dem festen Glauben. Die Kirche sollte den Menschen Halt und Sicherheit geben. Das ist auch heut noch so. Heute ist diese Kirche das älteste Gebäude in unserer Stadt und eines der größten. Sie hat die Jahrhunderte überlebt. So wie die Nachricht, dass Jesus, unser Herr ist, auch.

Der Evangelist, so nennt man einen, der ein Evangelium, also die Geschichte von Jesus, aufgeschrieben hat, der Evangelist Lukas schreibt seine Berichte an Theophilus (stellt euch vor ihr heißt so: Theophilus Müller). Das ist ein witziger Name, oder? Und ein schöner Name, wie ich finde. Theophilus, das bedeutet: „Der Freund Gottes“. Wenn wir also Gottes Freunde sind, dann schreibt Lukas seine Berichte auch an uns und für uns!

Dann heißt es also zum Beispiel so:

„Im ersten Teil meines Berichtes, verehrte Franziska, habe ich über alles geschrieben, was Jesus getan und gelehrt hat, von seinem ersten Auftreten an bis zu dem Tag, an dem er ´in den Himmel` hinaufgenommen wurde.“ So war das, verehrter Benjamin.

Lukas spricht uns an! Dich und mich! Toll, oder? Und er sagt uns, was wir machen sollen, nachdem Jesus zu seinem Vater in den Himmel aufgefahren ist. Nämlich, wir sollen Zeugen sein.

Wenn ich höre, dass ich ein Zeuge sein soll, dann denke ich zuerst an eine Gerichtsverhandlung. Da gibt es Richter und Anwälte, es gibt einen Angeklagten und es gibt Zeugen, die genau das sagen sollen, was sie erlebt haben. Wahrheitsgetreu, also ehrlich. So wahr ihnen Gott helfe.

Ich war mal Zeuge im Gericht. Da sagt der Richter: „So Herr Best, erzählen sie doch mal wie Sie das gesehen haben.“ Hab ich dann gemacht.

Das möchte Jesus von seinen Freunden auch. Das sie weitererzählen, was sie mit ihm erlebt haben. Und das haben sie auch gemacht. Gott sei Dank. Sonst hätten die Menschen hier in Herborn ja nie gehört, dass Jesus auch für sie am Kreuz gestorben ist. Und das machen seine Freunde heute immer noch. Gott sei Dank.

Sonst könnten wir ja heute nicht diesen Gottesdienst feiern. Und seine Freunde, das seit heute ihr – die Großen und die Kleinen.

Ui, jetzt könnten ihr ja sagen: „Was? Ich soll das sein? Ausgerechnet ich? Das kann ich nicht!“ Ha! Die Bibel ist voller Geschichten, in denen Gott Menschen gebraucht, die immer zuerst sagen: „Das kann ich doch nicht!“ Mose, der zum Pharao gehen soll, um ihm zu sagen, dass er sein Volk ziehen lassen soll.

Was sagt Mose: „Ich? Das kann ich nicht! Und er macht´s trotzdem – und wie!“

Oder der Prophet Jeremia: „Was? Ich? Ich soll dem Volk sagen, was Du Gott mit ihnen vor hast? Das kann ich nicht! Ich kann gar nicht gut reden und zu jung bin ich auch!“ Denkste! Jeremia wird einer der großen Propheten.

Und manchmal sucht Gott sich auch kleine Leute aus, von denen andere gar nichts halten. Wie den Hirtenjungen David. Als sein Vater, Isai hört, dass einer seiner Söhne König werden soll, führt er dem Propheten Samuel alle seine Söhne der Reihe nach vor. Den größten zuerst, dann die nächsten vier. Aber keiner ist der richtige. Seinen jüngsten Sohn, den kleinen David, der draußen die Schafe hütet, an der hat er gar nicht gedacht. Und genau der wird der berühmteste und gottesfürchtigste König Israels.

Gott ermutigt immer wieder Menschen, seine Boten zu sein. Und er gibt ihnen im Alten Testament eine Verheißung mit: „Fürchte dich nicht; denn ich bin mit dir!“ So steht es ja hier am Kirchturm.

Oder wie Jesus es sagt: „Ich werde euch mit einer Kraft ausrüsten, die euch dazu befähigen wird, meine Zeugen zu sein! Diese Kraft ist der Heilige Geist. Der Teamgeist der Kirche!

Dieser Geist Gottes hat dazu geführt, dass die Menschen überall auf der Welt von Jesus erzählt haben und bis heute erzählen. Dazu braucht es nicht mal das Gebäude der Kirche. Das geht auch draußen, so wie heute. Die Kirche besteht nämlich nicht aus Steinen, sondern auch Menschen. Ihr seid die Felsen, liebe Gemeinde, aus der die Kirche besteht!

Ihr seid als lebendige Steine eingebaut, verwoben mit Christus! Mit euren Gaben, mit euren Fähigkeiten, mit Euren Stärken und Schwächen. Beim Würstchengrillen, bei Predigen, beim Bänkeschleppen oder beim Zuhören: Ihr seid die Kirche!

Und durch Euch wird der Geist Gottes, der Teamgeist von Jesus, sichtbar! Auch wenn man den Heiligen Geist selbst nicht sehen kann. Aber man sieht, wie er wirkt. Heute ganz besonders.

Heute werden wir zwei Freunde Gottes taufen: Franziska und Benjamin. Auf diese Weise wird der Geist Gottes an ihnen sichtbar. Sie werden mit Wasser und mit dem Geist Gottes getauft. Sie werden im wahrsten Sinne des Wortes „begeistert“ von ihm. Auch schon vor ihrer Taufe, aber durch das Zeichen der Taufe wird es sichtbar, dass sie nun offiziell zu Gottes Team gehören.

Zu einem guten Team gehört auch immer ein Trainer – im Kirchenteam ist das Jesus Christus, der uns sagt, was gut ist und was schlecht. Was wir richtig machen, und was nicht. Aber ein richtig gutes Team hat auch gute Co-Trainer. Das sind die Paten. Sie versprechen mit Gottes Hilfe, den jungen Leuten von Jesus zu erzählen. So wie sie ihn für sich erleben. Das Patenamnt ist ein Zeugenamt, so wie Jesus es wollte. Erzählt den Kindern, wie ihr Jesus in Eurem Leben erfahrt. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Und das Schöne ist, wir Zeugen müssen nicht perfekt sein. Das waren die ersten Zeugen, die Jünger ja auch nicht. Ha, ganz im Gegenteil: Da waren vorlaute dabei, Feiglinge, Drückeberger und Übermütige. Auch die Jünger Jesu wussten nicht alles. Auch das steht im Predigttext: „Von der Zeit und der Stunde, in der Gott sein Reich aufbauen wird, wisst ihr nichts, das steht euch nicht zu“, sagt Jesus.

Nein, du musst als Freund Gottes nicht perfekt sein, wahrlich nicht. Du bist auch nicht besser als andere, aber du bist besser dran, weil du dich von Gott geliebt wissen darfst. Wie war das: „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir!“ Diese vier Worte („Ich bin mit dir“) zählen mehr als alles andere für uns Christenmenschen.

Und hütet euch vor denen, die glauben, alles über Gott zu wissen! Die euch sagen, was ihr tun müsst, damit Gott euch liebt. Die Forderungen an Euch stellen, damit ihr euch Gottes Liebe verdienen könnt. Nein, seine Liebe hat Christus für uns bereits erworben.

Und deswegen sind wir, seine Kirche, und werdet ihr, liebe Franziska und lieber Benjamin, gleich auf seinen Namen getauft. Eure Namen werden mit dem Namen Gottes verbunden. Das macht uns Getaufte zu einer Familie, zu Schwestern und Brüdern. Deswegen dürfen wir uns Brüder und Schwestern nennen. Liebe Schwester Franziska, lieber Bruder Benjamin: Willkommen in der Familie der Freunde Gottes, die sich Kirche nennt.

Liebe Schwestern und Brüder, der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.